

Wegzeichen

Die evangelische Gemeindezeitung für
Mellrichstadt Juli – November 2017



Blick in die gewaltige Kathedrale von Winchester

Teamviewer Evangelium	1	Dekanatsfrauentag	27
Konfirmation 2017	6	Update unseres Vikars	28
Kirchgeld 2017	14	„Ehe für alle?!“	31
Reise nach Südengland	16	Ökumenisches Pfarrfest	36
Reformationsjubiläum	25	Toytrains oder WLAN?	40





Liebe Leserinnen und Leser,

neulich hatte ich wieder mal Probleme mit dem PC. Er lief immer langsamer und brauchte gefühlte Stunden, um die einfachsten Arbeiten auszuführen. Einen guten Freund und Fachmann bat ich, sich mal per „teamviewer“ auf meinen Monitor zu zaubern. Wie von Zauberhand bewegte sich der Mauszeiger auf dem Bildschirm. Wir telefonierten und er räumte den Rechner auf. Ich hätte unglaublich viel Datenschrott auf der Festplatte, unzählige unnütze Programme, die im Hintergrund liefen. Er würde sie alle löschen, sagte er. Gesagt — getan. Und siehe da: der Rechner lief wieder wie gewohnt. Reduziert auf einfach nur die basics.

Manchmal könnte ich so einen

teamviewer auch mal selbst gut gebrauchen. Für mich. Einen, der einfach mal ganz viel Nutzloses und Überflüssiges aus meinem Leben weglöscht. Denn ich merke ja schon, wie viel Ballast man so herumschleppt.

Immer wieder sehne ich mich nach dem Einfachen. Da ist so viel in meinem Leben, was das Eigentliche verdeckt. Bisweilen so sehr, dass ich es nicht mehr sehe. Dann kann es gar nicht

Was braucht es wirklich?

schaden, sich die Frage „Was braucht es wirklich?“ zu stellen. Dem System gewissermaßen so eine Art „Reinigungsprozess“ zu verpassen, um dann zu erkennen: „Ja, das ist es, worum es wirklich geht! Das sind die basics meines Lebens.“

Als Teil der modernen Überflussesgesellschaft spüre ich das. Immer wieder höre ich diesen unbarmherzigen Satz: Geht nicht — gibt's nicht. Oh doch! Manches geht nicht. Das gibt es.

Einen Impuls gab mir das nebenstehende Bild. Es entstand auf

der Gemeindereise nach Südengland. Wir sahen die gewaltigen und großartigen Kathedralen von Canterbury, Winchester, Salisbury, Exeter und Wells. Die riesigen Räume – Winchester Cathedral sehen Sie auf dem Titelbild – diese unglaublich schöne Architektur, der Reichtum an Formen und Farben in den Fenstern und die wunderschönen Altarparame-
 nte, die prächtigen Lesepulte beeindruckten uns tief.

Eine Reduktion auf das absolut Notwendige

Und dann dieser krasse und totale Gegensatz in der winzigen St. Lawrence Kirche in Bradford-on-Avon. Hundert Jahre vor Karl dem Großen im Jahr 700 erbaut. Eine Reduktion auf das absolut Notwendige eines kirchlichen Raumes. Schlicht, schmucklos und seltsamerweise gerade deshalb auch schön und zu mir sprechend. Als wir alle in dieser kleinen Kirche waren, hätte wohl kaum auch nur noch ein Mensch hineingepasst. Dann sangen wir den Choral „Großer Gott wir lo-

ben dich“. Was für ein besonderer Moment.....

Das Evangelium Jesu Christi ist auch oft eine solche Rückführung auf das Wesentliche des Lebens. An so vielen Stellen führt mich

Das Evangelium ist mein teamviewer

das Evangelium auf den Kern des Menschseins zurück. Rigoros streicht Jesus mein Leben zusammen und reduziert es auf ganz wenig wirklich Notwendiges. Das tut weh..... und gut. Denn wenn ich das Evangelium nicht hätte, könnte ich zum Urteil gelangen, dass all das tatsächlich Überflüssige mein Leben sogar ausmachen würde.

„Ihr macht so wenig freundliche Gesichter.....“

Als vor einigen Wochen der preisgekrönte Jugendchor „Kanaani Choir“ aus Tansania in unserer Kirche gastierte und ein fulminantes Konzert in unserer Kirche darbot, wurde mir be-

wusst, was vielleicht unser größtes Problem darstellt. Ein Sänger sagte es mir ganz unverblümt: *„Ihr macht so wenig freundliche Gesichter! Wo es euch doch wirklich gut geht in eurem Land, auf das ihr auch stolz sein könnt. Es ist schön.“*

Das hat mich bewegt. Und ich erkannte, wie sehr er doch auch damit recht hat.

Kann man das? Einfach ein freundliches Gesicht machen?

Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist.

Geht das? Das geht wohl nur dann, wenn man die Freundlichkeit auch in sich spürt. Die muss man vielleicht auch bisweilen in sich wieder „ausgraben“. Vielleicht muss man sich aber auch reduzieren auf diese Freundlichkeit. Sie neu entdecken als das Wesentliche meines Menschseins und meines christlichen Glaubens.

Diese reduzierte Kirche auf dem Bild lehrt mich etwas: Sie lehrt mich, dass das reicht. So schön und wundervoll die Kathedralen

sind: Ein schlichter schmuckloser Altar, als der Ort, an dem ich mit Gott zu Tische sitze, ein einfaches Holzkreuz, als Zeichen der Erlösung, ein Kreis, der die Vollkommenheit und Ewigkeit Gottes darstellt, das reicht.

Einfach wieder jeden und jede, ob man sie nun kennt oder nicht, in Mellrichstadt grüßen. Ein freundliches „Grüß Gott“ dem anderen gönnen. Nicht mehr aneinander vorbeilaufen, wortlos. Etwas von dem, was man selbst empfangen hat, an den anderen weitergeben.

Wenn wir zum Abendmahl gehen, heißt es oft *„Schmeckt und seht wie freundlich der Herr, ist.“* Dieses Wort aus dem 34. Psalm reduziert uns Christen auf das ganz Wesentliche. Auf unsere Freundlichkeit. Eine uns geschenkte tiefe Verwandlung in uns selbst, die ein uns freundlich beegnender Gott bewirkt hat.

Es grüßt sie **freundlich** Ihr



Konfirmation 2017



Unsere KonfirmandInnen v.l.n.r.: Adrian Türpitz, Celina Weinhold, Sofia Grischenko, Sina Fischer, Emmely Kloos, Malvin Schuldt, Jana Ortloff, Conni Reinschmidt, Jenny Beck, Inga Büsker und Jessica Schreiner

Am 28. Mai 2017 war es endlich soweit: Unsere 11 Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden konfirmiert.

Nachdem sie alle die Konfirmandenprüfung bravourös und ohne bleibende Schäden überstanden hatten, stand dem auch nichts mehr im Wege. Besonders erfreulich war auch ihre große Bereitschaft, im Gottesdienst tatkräftig mitzuwirken. Die ganze Gemeinde konnte sehen, dass sie

in der Konfirmandenzeit viel gelernt hatten und die Kirche und der Gottesdienst ihnen in dieser Zeit vertraut geworden ist. Auch untereinander war die Stimmung



sehr gut – trotz der Nervosität, die an so einem großen Tag nicht nur auf ihrer Seite spürbar war. Auch Vikar Florian Krammer, der seinen ersten Konfirmationsgottesdienst gemeinsam mit Pfr. Werner hielt, war zugegebenermaßen nicht ganz unaufgeregt...! Doch wie erwartet machte Gott seine Sache auch in diesem Gottesdienst ausgesprochen gut. Er segnete unsere Konfirmandinnen und gab ihnen seine Kraft und sein Vertrauen mit auf ihren neuen Lebensabschnitt: Nun sind sie nämlich nach kirchlichem Recht erwachsen. Sie dürfen bei Kirchenvorstandswahlen teilnehmen und Taufpate oder Taufpatin werden. Das ist natürlich auch etwas, das gefeiert werden muss!

Tags darauf, am Montag, brachen wir schon um 7 Uhr (auf Wunsch der KonfirmandInnen, NICHT auf Wunsch des Vikars!) auf – ins Belantis, einen wunderschönen Freizeitpark in der Nähe von Leipzig. Mit dabei als Jugendleiterin war außerdem Janna Blüm, die sich nicht zweimal fragen ließ, ob sie Pfarrer Andreas Werner vertreten möchte. Der musste nämlich ausgerechnet an diesem Tag die Kolloquiums-Prüfung seiner 12. Klasse am Gymnasium abnehmen. Persönliches Pech nennt man das! Es bleibt zu hoffen, dass er seinen Unmut über diesen Umstand nicht an den AbiturientInnen ausgelassen hat.

Jedenfalls traten wir sehr früh die Hinreise an, um zur Öffnung des Parks schon dort zu sein.

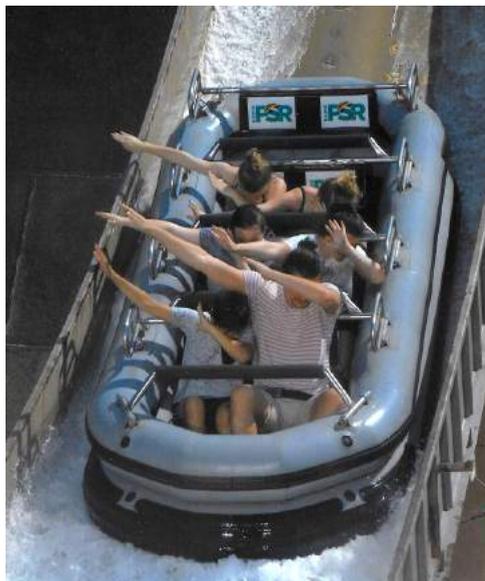




Nach erheblichen technischen Problemen mit den e-Tickets und einer längeren Wartezeit (anscheinend ist das Belantis noch nicht in jeder Hinsicht auf dem neuesten Stand. Das kann man von unserer Gemeinde nicht behaupten, wenn man ihre Internetseite www.mellrichstadt-evangelisch.de besucht!) ging es ab in den fast menschenleeren Park. Es war ja schließlich ein Montag unter der Woche. Außer unseren KonfirmandInnen, die

extra Schulfrei bekommen haben anlässlich ihrer Konfirmation, gab es kaum Besucher. So konnten sie den ganzen Tag die Fahrgeschäfte und vor allem die Achterbahnen ausgiebig auf Herz und Nieren überprüfen. Besonders beliebt war an diesem extrem heißen Tag die Pharaonen-Wasserrutsche — eine willkommene Abkühlung.

Das gemeinsame Mittagessen bei guten Gesprächen im schönen schattigen Pavillon konnten wir sehr genießen — endlich mal kurz sitzen! Außerdem war die Gelegenheit günstig, sich mit Eis abzukühlen, noch eine weitere Lage Sonnencreme aufzutragen und abzusprechen, wann wir ge-



hen würden: Natürlich erst dann, wenn die Fahrgeschäfte schließen...!

Buddel, das kostümierte (und deshalb wohl bestimmt auch stark schwitzende) Maskottchen des Parks, freute sich über viele Gruppenfotos und Umarmungen. Schließlich reimt sich „Buddel“ auf „Knuddel(n)“. Erst auf Nachfrage fanden wir heraus, was Buddel für ein Tier ist: Ein Maulwurf. Beim langen grübeln über dieses Rätsel hätte ein genauerer Blick auf den Namen sicherlich helfen können...

Die Heimreise gegen 18 Uhr führte uns noch — nicht ganz zufällig — an einem Schnellrestau-

rant vorbei, das für seine Baguette-Sandwiches durchaus bekannt ist.

Gegen 21:30 Uhr verabschiedeten wir uns vor der Kirche voneinander. Wir blickten zurück auf einen tollen Tag und eine schöne Konfirmandenzeit, die hoffentlich nicht so bald in Vergessenheit geraten wird.

Ach ja, falls Sie sich fragen, warum man „bei Kirchens“ in den Freizeitpark fährt: Sie haben ja keine Ahnung, wie viel Gottvertrauen notwendig ist, um sein Leben einer Senkrecht-Achterbahn anzuvertrauen!

Florian Krammer



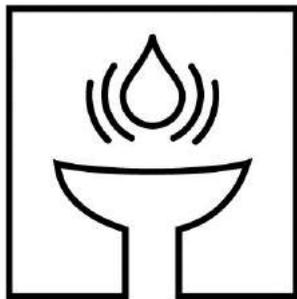
Die Geburtstagslisten können wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online publizieren. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.

Die Geburtstagslisten können wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online publizieren. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.

Die Geburtstagslisten können wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online publizieren. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.

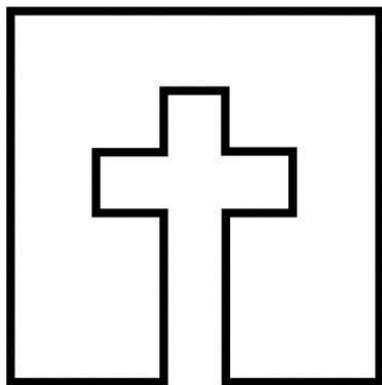
Die Geburtstagslisten können wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online publizieren. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.

Die Geburtstagslisten können wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online publizieren. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.



Taufen

Personenbezogene Daten können wir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online publizieren. Bitte haben Sie hierfür Verständnis.



Beerdigungen



Ich bleib dabei!

Liebe Gemeindeglieder der evangelischen Kirchengemeinde Mell- richstadt

Mit diesem **WEGZEICHEN** bekommen Sie einen Brief, der Sie auf das Kirchgeld hinweist. Das Kirchgeld ist sehr wichtig für die Arbeit in unserer Kirchengemeinde, bleibt es doch ganz und gar auch in Mellrichstadt.

Unsere Landeskirche in Bayern (auch die Landeskirche in Württemberg) zieht weniger Kirchensteuer ein als die anderen Landeskirchen, so liegt der Kirchensteuersatz bei uns bei 8%, während außerhalb Bayerns der Kirchsteuersatz bei 9% liegt. Dafür besteht aber die Möglichkeit ein gestaffeltes Kirchgeld zu erheben.

Das allgemeine Kirchgeld ist eine so genannte ‚Ortskirchensteuer‘ und dient der Finanzierung **ortskirchlicher Aufgaben** in den Gemeinden.

Jedes Jahr entscheidet der Kirchenvorstand einer Kirchengemeinde neu, wie das Kirchgeld

erhoben und wie es verwendet wird. Bei Kirchengemeinden, die sich zu einer Gesamtkirchengemeinde zusammengeschlossen haben, übernimmt in der Regel die Gesamtkirchenverwaltung diese Verantwortung.

Weil sie die Situation vor Ort kennen und wissen, wo Unterstützung bzw. finanzielles Engagement erforderlich sind, entscheiden die Kirchengemeinden nach eigenem Ermessen, für welche Leistungen und Projekte das Kirchgeld verwendet wird.

Helfen Sie, mit dem Kirchgeld das Gemeindeleben zu stärken. Auf Ihr Kirchgeld ist unsere Kirchengemeinde dringend angewiesen. Näheres entnehmen Sie bitte dem an Sie persönlich gerichteten Brief.

Im Namen unseres Kirchenvorstandes grüße ich Sie recht herzlich

Ihr Andreas Werner, Pfr

Gemeindereise 2017 nach Südengland



Unsere Reisegruppe

Mit 39 Teilnehmern waren wir diesmal in Südengland unterwegs. Gärten, Parks und Kathedralen standen auf dem Programm. Quer, von Osten bis in den äußersten Westen, führte uns unsere Reise.

Nach einer ruppigen und harten Landung begrüßte uns „die Insel“ very british: windig, kühl und ziemlich regnerisch. Aber das schöne Canterbury sollte uns bereits entschädigen. Und auch das Wetter wurde ein wenig besser. Wir bekamen einen ersten Eindruck, was uns in den nächsten 8 Tagen begegnen sollte. In der kleinen Stadt steht eine dieser Kathedralen riesigen Ausmaßes, für die ja England bekannt ist.. Gleichzeitig sitzt in Canter-

bury mit dem Erzbischof das geistliche Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Viele erlebten die anglikanische Kirchen als eine ökumenisch interessante Variante. Äußerlich eine gewisse Nähe zur katholischen Kirche, inhaltlich aber der Reformation zugewandt. Auch der von uns besuchte Sonntagsgottesdienst sollte das dann noch einmal unterstreichen.

Nach einem doch anstrengenden Tag, der bereits um 2.00 Uhr nachts in Mellrichstadt begonnen hatte, waren alle froh, zeitig ins Bett zu kommen.

Am nächsten Tag ging es weiter durch die schöne Landschaft der Grafschaft Kent, unterbrochen von einer Weinprobe auf einem



Canterbury Cathedral

Weingut. Dann stand der wunderschöne Sheffield Park auf dem Programm, ein Landschaftsgarten der Extraklasse. Ihn zu beschreiben fällt schwer. Ihn muss man gesehen haben in all seiner botanischen Vielfalt. Von dort ging es in das Seebad Brighton an der Kanalküste. Nach einem Sightseeing an der Uferpromenade fuhren wir nach Southhampton. Tags darauf stand ein Highlight der Reise auf dem Programm: Die prähistorische Steinsetzung von Stone-

henge. Selbst im leider sehr rauhen Wetter an diesem Tag waren wir hier längst nicht allein. Täglich bewegen sich Massen am Steinkreis vorbei. Und er ist auch beeindruckend. Weil es regnete, waren wir auch sehr dankbar, dass der übrige Tag hauptsächlich „überdacht“ stattfand. Mit den Kathedralen von Winchester und Salisbury besuchten wir zwei ganz und gar herausragende Beispiele gotischer Baukunst in England. Am Abend stand in Salisbury noch das anglikanische gesungene Abend-

gebet, der Evensong, auf dem Programm. Nicht wenige meinten, dass dies für sie in jedem Falle ein Höhepunkt war.

Über Bournemouth ging es am nächsten Tag in die mittelalterlich schöne Stadt Exeter. Und auch hier: auf einem großen Platz mit dem typisch englischen Rasen eine Kathedrale gewaltigen Ausmaßes. Wenn sie meinen, dass wir uns nur Kirchen angeschaut hätten, dann stimmt das nur zum Teil. An den Kathedralen kommt man nicht vor-

bei. Das wäre so, als ob man Köln besucht und nicht im Dom war. Außerdem: es stand Tintagel auf dem Programm. Das Wetter war ok und wir genossen die Atlantikküste, an die gewaltige Brecher brandeten. König Artus sagemumwobene Burg soll hier gestanden haben. Und in der Tat: ein mystischer Ort. Inzwischen waren wir also in Cornwall angekommen und deshalb sollte am späten Nachmittag auch noch eine Verkostung von cornish cider anstehen, dem typischen Apfelwein der Gegend. Am nächsten Tag: Cornwall, Rosmunde Pilcher Land, wie manch es nennen. St. Micheal's Mount, Minock Theater, ein Naturtheater besonderer Art und der äußerste westliche Zipfel Großbritanniens. Auch Windstärke 8 bliesen uns nicht von den Klippen. Schade, dass die Aussichten dadurch etwas eingeschränkt waren. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Zug die Küste entlang in die schöne Hafenstadt St. Ives, Kulisse vieler Pilcher-Verfilmungen. Den darauffolgenden Sonntag



Der berühmte Steinkreis von Stonehenge

besichtigten wir ein typisch englisches Herrenhaus, auch dies eine der Kulissen, die viele aus den Verfilmungen der Romane Rosamunde Pilchers kennen. Dann besuchten wir in Padstow einen anglikanischen Gottesdienst. Die dortige Kirchengemeinde freute sich über unser Kommen und gemeinsam feierten wir das Dreieinigkeitsfest mit gemeinsamer Eucharistie. Über Glastonbury Abbey, einer male- risch-romantischen Kirchenruine führte uns der Weg zu einer letzten großen Kathedrale unserer Reise: Wir waren in Wells ange- langt. Hier sang unser schnell zu- sammengesammelter „ökumeni- scher Kirchenchor“ passend zum Trinitatisfest das schöne „Alta Trinita Beata“. Im Kapitelsaal mit seiner unglaublich schönen



Die Ruinen von Glastonbury Abbey

Akustik ein besonderes Erlebnis unserer Reise. Danach führte uns der Weg nach Bristol, wo wir 2 Nächte verbrachten. Am vorletzten Tag unserer Reise stand die alte Römerstadt Bath auf dem Programm. Nach einem Sightseeing der Kur- und Bäderstadt fuhren wir ins kleine Bradford-on-Avon, um dort die uralte St. Lawrence-Kirche zu besichtigen. Lesen Sie hierzu auch das geistliche Wort auf den Seiten 2-4 des WEGZEICHEN.

Am Dienstag war dann schon der Abreisetag angebrochen. Jedoch war das Programm noch längst nicht zu Ende. Auf dem Weg zum Flughafen Heathrow machten wir zunächst Halt in Avebury. Dort besichtigten wir ein gewaltige prähistorischen Steinsetzung. Und dann noch der letzte tolle Höhepunkt: Windsor Castle.

Queen Elizabeth II. war nicht zuhause, und so konnten wir das gesamte großartige und gewaltige Windsor Castle besichtigen. Nach dem Flug nach Frankfurt waren wir um Mitternacht wieder wohlbehalten in Mellrichstadt angelangt. Voller toller Eindrücke, natürlich auch etwas erschöpft. Aber das kann man sagen: Wer mit uns reist, der sieht etwas vom Land. Und der kann auch was erzählen. Ein abwechslungsreiches Programm lag hinter uns und die „Insel“ zeigte sich uns von ihrer schönen Seite. Das Wetter war very british. Aber da gilt eben der britische Spruch: There´s no ugly weather, only your clothing is wrong. Es gibt kein schlechtes Wetter, nur unpassende Kleidung.

Andreas Werner



Windsor Castle

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten!

Wöchentlich finden außerdem im Aufenthaltsraum des Franziska-Streitl-Altenheimes Gottesdienste statt – immer dienstags um 16 Uhr.

Alle Termine und diesen Gemeindebrief finden Sie neuerdings auch auf unserer Homepage, auf www.mellrichstadt-evangelisch.de

06.08.2017 8. Sonntag n. Tr.	10 Uhr	Gottesdienst mit Hl. Abendmahl Vikar Krammer
13.08.2017 9. Sonntag n. Tr.	10 Uhr	Gottesdienst Vikar Krammer
20.08.2017 10. Sonntag n. Tr.	18 Uhr	Abendgottesdienst Lektorin Kriegler
27.08.2017 11. Sonntag n. Tr.	10 Uhr	Gottesdienst Pfarrer Werner
03.09.2017 12. Sonntag n. Tr.	18 Uhr	Abendgottesdienst nach Bekanntgabe
10.09.2017 Gedenktag der Kirchweihe	10 Uhr	Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl Pfarrer Werner
17.09.2017 14. Sonntag n. Tr.	8.30 Uhr Stockheim	Gottesdienst Pfarrer Werner
	10 Uhr	Gottesdienst mit Hl. Taufe und anschl. Kirchenkaffee Pfarrer Werner
Di, 19.09.2017	19 Uhr	Taizé-Andacht Religionspädagoge Wurth
24.09.2017 Jubelkonfirmation	10 Uhr	Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl Pfarrer Werner
Sa, 30.09.2017	19 Uhr Spitalka- pelle MET	Jugendgottesdienst JuGo-Team

01.10.2017 16. Sonntag n. Tr.	10 Uhr	Gottesdienst Pfarrer Werner
08.10.2017 Erntedank	10 Uhr	Festgottesdienst mit Hl. Abendmahl Pfarrer Werner
15.10.2017 18. Sonntag n. Tr.	18 Uhr	Abendgottesdienst Pfarrer Werner
Di, 17.10.2017	19 Uhr	Taizé-Andacht Religionspädagoge Wurth
22.10.2017 19. Sonntag n. Tr.	10 Uhr	Gottesdienst mit Jubiläum unserer Organistin und Kantorin Traudl Kihn Pfarrer Werner
29.10.2017 20. Sonntag n. Tr.	8.30 Uhr Stockheim	Gottesdienst Pfarrer Werner
	10 Uhr	Gottesdienst mit Hl. Taufe Pfarrer Werner
Di, 31.10.2017 Reformationsfest	19 Uhr	Abendgottesdienst mit Hl. Abendmahl zum 500. Reformationsjubiläum Pfarrer Werner und Vikar Krammer
05.11.2017 21. Sonntag n. Tr.	10 Uhr	Gottesdienst mit Hl. Taufe Vikar Krammer
Di, 07.11.2017	19 Uhr	Taizé-Andacht Religionspädagoge Wurth
12.11.2017 Drittletzter So. des Kirchenjahres	18 Uhr	Abendgottesdienst mit Hl. Abendmahl Vikar Krammer & Vikarin Mucha
19.11.2017 Vorletzter So. des Kirchenjahres	8.30 Uhr Stockheim	Gottesdienst Vikar Krammer
	10 Uhr	Gottesdienst mit Kirchenkaffee Vikar Krammer

Mi, 22.11.2017 Buß- und Betttag	19 Uhr	Abendgottesdienst mit Beichte Pfarrer Werner
Sa, 25.11.2017	19 Uhr Spitalkapelle MET	Jugendgottesdienst JuGo-Team
26.11.2017 Ewigkeitssonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit Verstorbenen- gedenken Pfarrer Werner und Vikar Krammer
03.12.2017 1. Advent	10 Uhr	Festgottesdienst mit Zulassung der KonfirmandInnen zum Hl. Abendmahl Pfarrer Werner und Vikar Krammer
10.12.2017 2. Advent	18 Uhr	Meditativer Abendgottesdienst Pfarrer Werner und Vikar Krammer
12.12.2017	19 Uhr	Taizé-Andacht Religionspädagoge Stefan Wurth

**Gerne können Sie aber auch alle
aktuellen Infos auf unserer
Homepage aufrufen:
www.mellrichstadt-evangelisch.de**





DIE NEUEN TERMINE:

26. September

24. Oktober

14. November

19. Dezember

**Von 20. 00 - 21.30 Uhr im Gemeindesaal des
evang. Pfarrhauses.**

Leitung: Heide-Rose Bär

REFORMATIONSHAUS

HAUPTVERANSTALTUNG ZUM
500-JÄHRIGEN
REFORMATIONSJUBILÄUM

Die Stadthalle in Bad Neustadt wird am 31. Oktober zum Reformatiohaus. Im Reformatiohaus erwartet die Besucher aller Generationen ein buntes und vielfältiges Programm rund um das 500-jährige Jubiläum der Reformation.

Der Tag beginnt mit einem Brunch bevor über die ganze Stadthalle und drum herum verteilt die verschiedenen Angebote starten. In der Lutherstube findet eine Bilder Ausstellung statt und Schülerinnen stellen ihre Arbeiten zu Martin Luther und zur Reformation vor. Im Projektchor wird gesungen, es gibt die Möglichkeit mit Holz zu arbeiten, im Theologischen Plauderstübchen über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen oder sich von den Aktionen der Evangelischen Jugend mitreißen zulassen. Für die ganz kleinen Gäste wird eine Kinderbetreuung angeboten und auch für Essen und Trinken ist gesorgt.

31. OKTOBER 2017

BEGINN: 9:30 UHR

STADTHALLE Bad Neustadt

Tageskarte: 5,00 EURO ab Schulkindalter (inkl. Brunch)



Was hat ein Schweinebraten mit dem Yin und Yang zu tun? Warum hat Hänsel gegen das Mastprogramm der fränkischen Hexe keine Chance? War Dürer schwul? Warum gibt es bei jedem Lüftchen eine Unwetterwarnung? Wofür soll Multi-Tasking gut sein und warum besteht Musik nicht nur aus Noten, sondern auch aus Pausen? Frisst den Vogel, der in der Früh singt, am Abend wirklich die Katz? Fragen über Fragen. Sie werden auch im Programm „Genau unterm Himml“ von Wolfgang Buck und seiner famosen Band nicht so recht beantwortet, denn: Wer weiß, was wahr ist ...

Es kommen außerdem vor: Eine zerrupfte Möwe, flüsternde Wolken aus Zuckerwatte, 13 Schnäpse, Epelein von Gailingen, ein Minenfeld, Leistungsträger und Geringverdiener und ein wunderbarer Flecken, an dem man mit seiner großen Liebe Rücken an Rücken genau unterm Himmel sitzen kann.

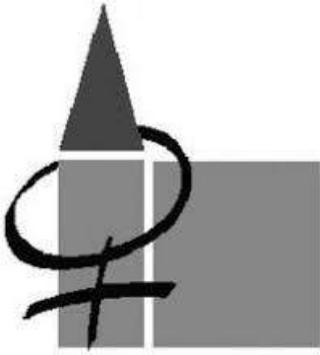
Wolfgang Buck und Band LIVE

Stadthalle Bad Neustadt

7. Oktober 2017
20:00 Uhr

Vorverkauf: Ev. Pfarramt Mellrichstadt





29. Evangelischer Dekanatsfrauentag

im Dekanat Bad Neu-
stadt a. d. Saale

Wir laden Frauen **aller Konfessionen** zum
29. Dekanatsfrauentag am Samstag,
den

14. Oktober 2017

von 13:30 Uhr - 17:00 Uhr
nach **Ostheim v.d. Rhön** ein.

Das Thema lautet:

**Hier stehe ich —
kann ich auch anders?**

Als Referentin begrüßen wir voller Vorfreude
unsere

**Regionalbischöfin
Frau Gisela Bornowski.**

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
Das Vorbereitungsteam

Der Wahnsinn nimmt kein Ende... Neues vom Vikariat und vom Examen



Was ich in der Überschrift „Wahnsinn“ nenne, ist um Gottes Willen nicht auf unsere Gemeinde hier in Mellrichstadt bezogen. Und schon gar nicht auf Sie! Sondern ich meine das zweite kirchliche Examen, die sogenannte „theologische Anstellungsprüfung“. Als Vikar muss man diese letzte Hürde nehmen (und im Idealfall erfolgreich überspringen), um künftig als Pfarrer arbeiten zu können. Für die Kirche ist es natürlich wichtig, zu wissen, ob „Gottes Bodenpersonal“ seinen Aufgaben gewachsen ist.

Warum das Wahnsinn ist? Für mich aus mehreren Gründen. Bereits im Mai habe ich meine

Lehrprobe in der Schule gehabt. Eine meiner Unterrichtsstunden in der 4. Klasse Grundschule wurde abgeprüft. Dazu habe ich einen 27-seitigen Entwurf mit wissenschaftlichen Hintergründen und dergleichen einreichen „dürfen“. Wochenlange Arbeit war das für eine winzige, aber wichtige Note (bekommen habe ich die Note 2,5 – damit kann ich eigentlich ganz zufrieden sein).

Als diese Hürde genommen war, konnte ich mich gleich an meinen „nur“ 13-seitigen Prüfungsgottesdienst-Entwurf setzen. Nach zwei Wochen Arbeit war auch der fertig.

Den habe ich am 09. Juli gehalten und wieder eine winzige, aber wichtige Note bekommen. Wieder eine 2,5. So könnte es auch für künftige Prüfungen weitergehen, dann kann nichts mehr anbrennen! Vielen herzlichen Dank an Sie alle, die Sie da waren oder an mich gedacht haben und mich unterstützt haben. Die drei PrüferInnen – darunter auch Regionalbischöfin Gisela

Bornowski – waren begeistert von der Kirche, der Stimmung und dem vollen Gemeindegesang.

Vor dem Prüfungsgottesdienst war ich allerdings Ende Juni auch noch drei Tage in Ansbach, um drei Klausuren zu schreiben. In den Fächern Altes Testament, Ethik und Publizistik. Zweimal 4 Stunden und einmal 2 1/2 Stunden schrieb ich, bis die Finger krachten. Die Pfingstferien über habe ich dafür gelernt, gelernt und gelernt. Wissen Sie, was ich am Lernen überhaupt nicht mag? Dass man (oder geht es nur mir so?) die ganze Zeit über nur gegen das Vergessen ankämpft und gefühlt mehr vergisst als man dazulernt...

Lernen ist ein einziger Kampf gegen das Vergessen

Die Ergebnisse bekomme ich allerdings erst im Oktober. Denn da werde ich noch einmal geprüft – diesmal mündlich. Innerhalb von 24 Stunden an zwei Tagen habe ich 6 mündliche Prüfungen, die zwischen 15 und 40 Minuten dauern. Auch dafür „darf“ ich ab

Mitte September wieder fleißig lernen.

Bis Ende Juli war und bin ich aber noch gut beschäftigt: Ich musste 6 Seiten über mich und meine Theologie schreiben, die irgendwie für das Dienstzeugnis wichtig sind. (Pfarrer Werner übrigens auch. Eine schwierige Aufgabe ist das, hat er gesagt, einen Freund und künftigen Kollegen zu beurteilen.) Ich musste einen Gemeindebericht anfertigen mit ebenfalls 6 Seiten Umfang. In diesem musste ich die Gemeinde präzise beschreiben und mein Gemeindeprojekt, die Homepage, präsentieren und reflektieren. Wieder ist eine Woche ins Land gegangen.

Und schließlich habe ich noch eine Arbeit mit 10-15 Seiten über das Thema „Seelsorge“ zu schreiben.

Sie sehen schon, ich produziere im Moment viel Papier mit (hoffentlich) schlaun Sätzen darauf. Und habe deshalb leider kaum Zeit für die schönen Seiten meines Berufs: Für die Arbeit in der Gemeinde. Wie gerne würde ich einfach nur das machen, Neues lernen und ausprobieren! Dafür habe ich aber seit Mai lei-

der nur wenig Zeit. Deshalb bin ich auch derzeit nicht sehr häufig im Gemeindeleben anzutreffen.

Falls Sie Interesse haben, mit mir zu tauschen – ich wäre sofort dabei! Prüfungen waren nämlich noch nie meine Leidenschaft (Kommt „Leidenschaft“ nicht von „leiden“?!)..

Mitte Dezember weiß ich mehr über meine Zukunft

Ziemlich oft werde ich gefragt, wie es eigentlich weitergeht nach dem Examen. Mein Vikariat hier in Mellrichstadt endet ja leider am 28. Februar 2018. Ich kann nicht hierbleiben, weil ich dann selbst eine Pfarrstelle bekomme. Vorausgesetzt, ich bestehe die Prüfungen – davon gehe ich jetzt einfach einmal aus. Bislang lief es ja auch ganz gut...

Im Oktober geben alle 27 VikarInnen und Vikare, die im Februar fertig werden, einen Bogen ab. Auf dem steht dann, in welche Region wir gerne möchten und warum. Auf der Basis unserer Wünsche sucht die Landeskirche dann passende, freie Stellen heraus. Die Liste mit diesen Stellen

bekommen wir dann im November vorgelegt. Bis Dezember äußern wir dann unsere Wünsche, in welche Gemeinde wir gerne möchten. Werden diese beachtet? – Es kommt darauf an. Wer sich wie die Hälfte des Kurses in Gemeinden in den Ballungsräumen Nürnberg und München wünscht, braucht Glück und eine gute Begründung – schließlich kann jede Gemeinde nur einmal besetzt werden. Wer sich wie ich in den ländlichen Raum im nördlichen Unterfranken wünscht – am liebsten ins Dekanat Bad Neustadt – hat relativ gute Karten. Mitte Dezember weiß ich dann, wohin die Reise geht.

Aber jetzt freue ich mich erst einmal auf die verbleibenden 7 Monate hier in Mellrichstadt. Dass ich von Anfang an so nett und freundlich aufgenommen werden würde, hätte ich nicht gedacht, und es freut mich immer noch sehr. Das ist der wichtigste Grund dafür, dass ich hier im nördlichen Unterfranken bleiben will.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Vikar Florian Krammer

Die „Ehe für alle“ – theologisch beleuchtet

Vorbemerkung: Dieser Artikel stellt die Einzelmeinung von Florian Krammer dar. Ich schreibe nicht als ein Sprachrohr der evang.-luth. Kirche in Bayern und nicht als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde, sondern als evangelischer Theologe. Für die Inhalte dieses Artikels bin ich allein verantwortlich.

Was bisher geschah

Am 30. Juni 2017 stimmte die Mehrheit der Bundestagsabgeordneten für den Gesetzesentwurf, der die „Ehe für alle“ ermöglicht. Eine Woche später passierte das Gesetz auch den Bundesrat. Wichtigster Text dieses Gesetzes ist folgender Passus: „Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen.“

Bald können gleichgeschlechtliche Paare, die in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft leben, diese juristisch in eine Ehe umwandeln lassen. Damit sind sie rechtlich allen verschiedengeschlechtlichen Paaren künftig gleichgestellt. Rechtliche Probleme lauern evtl. noch im Grundgesetz: Artikel 6 wurde sowohl von den Vätern und Müttern des Grundgesetzes als auch vom Bundesverfassungsge-

recht bislang ausschließlich auf die Ehe zwischen Mann und Frau hin ausgelegt. Der Wortlaut ist allerdings neutral: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.“ Deshalb meinen viele Juristen, eine Grundgesetzänderung sei unnötig, das Grundgesetz müsse nur neuartig ausgelegt werden. Wann und ob diese Frage höchststrichterlich geklärt wird, ist bislang nicht abzusehen.

Wie wollen wir leben?

Im Zentrum der Debatte um die „Ehe für alle“ steht die Frage: Wie wollen wir leben? Was ist gutes Leben und richtiges Zusammenleben? An dieser Stelle äußern sich nicht nur viele Parteien, Verbände und Privatpersonen, sondern natürlich auch die beiden Kirchen. Insbesondere, wenn es um eine wichtige Frage des Zusammenlebens geht: Um die Frage nach der sogenannten „Kernfamilie“, die dauerhaft besteht und sich meist einen Haushalt teilt. Um die kirchlichen Positionen überhaupt einordnen zu können, hilft ein Blick auf die katholische Position, die alle Christen bis zur Reformation geteilt haben.

Die Position der katholischen Kirche

Die katholische Kirche versteht die Ehe als Sakrament, das sich die Eheleute gegenseitig spenden. Sie ist demnach ein Abbild des Liebesbundes Gottes mit uns Menschen. Grundlage dieser Position ist 1. Mose 1,27+28. Dort heißt es (Einheitsübersetzung): „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch...“ Die katholische Kirche versteht also die Ehe deshalb als heiligen Bund zwischen Mann und Frau, aus der selbstverständlich Nachkommen hervorgehen: Kinder sind nach katholischem Verständnis Sinn und Ziel der Ehe.

Diese kirchenrechtliche Position spiegelt nicht die Privatmeinung aller Katholiken und all ihrer Geistlichen wieder.

Die Position der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Vorbemerkung: Die EKD ist nicht selbst Kirche, sondern sie ist ein Zusammenschluss von 20 deutschen Gliedkirchen, die auf EKD-

Ebene gemeinsame Entscheidungen treffen, an diese aber nicht zwingend gebunden sind.

Knapp 500 Jahre lang ähnelte das Eheverständnis der evangelischen Kirchen dem katholischen in Grundzügen stark: Die Ehe ist eine besonders unter dem Segen Gottes stehende Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, aus der Nachwuchs hervorgehen kann. Sie ist jedoch kein Sakrament und deshalb auch nicht „heilig“ zu nennen. Diese Unterschiede zum katholischen Verständnis gehen auf Martin Luther zurück: Er hatte die Ehe als ein „weltlich Ding“ bezeichnet, also als eine staatliche Angelegenheit. Aufgabe der Kirche sei es deshalb „nur“, die Ehe und die Ehepartner zu stärken, um Gottes Segen für sie zu bitten und die Menschen daran zu erinnern, dass Ehebruch und Scheidung nicht sein sollen, weil sie Leid, Trauer, Unsicherheit und deshalb fast nur Verlierer hervorbringen.

2013 veröffentlichte die EKD die Orientierungshilfe (die Orientierung bieten soll und kein verbindlicher Rechtstext ist!) „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“. Darin wurde das bisher geltende Eheverständnis neu gefasst. Als Kriterien einer christlichen Kern-

familie sollten nun folgende drei Kriterien das gute und richtige Zusammenleben in der Kernfamilie begründen:

Eine solche entspricht dann dem Ideal christlichen Zusammenlebens, wenn...

- (1) ...sie auf unbegrenzte Dauer festgelegt ist.
- (2) ...in ihr dauerhaft, verlässlich und wechselseitig Verantwortung füreinander übernommen wird.
- (3) ...in ihr Gerechtigkeit und Nächstenliebe gelebt wird.

Nicht mehr die Bibelverse aus 1. Mose 1,27+28 sind für diese neue Interpretation maßgeblich, sondern ein einziger anderer: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ (1. Mose 2,18) Maßgeblich war also die Überlegung: Jeder Mensch braucht die Verantwortung, Sicherheit, Geborgenheit und Verlässlichkeit der Kernfamilie; doch nicht jeder Mensch kann oder will die Ehe zwischen Mann und Frau eingehen. Im Hintergrund steht auch die Überlegung: Wer von seinem Ehepartner verlassen, misshandelt, betrogen etc. wurde, soll trotz Scheidung nicht fortan partnerlos leben müssen. Patchwork-Familien können dem-

nach ebenso christlich gelebt werden wie die Ehe zwischen Mann und Frau – und auch eine Beziehung zwischen Homosexuellen.

Damit hat die EKD auch Beziehungen zwischen Homosexuellen für christlich erklärt. Sie begründet diesen Schritt damit, dass...

- (1) ...Homosexuelle und Heterosexuelle sich nicht aussuchen können, was sie sind, und dies auch keine Krankheit ist.
- (2) ...auch Homosexuelle dauerhaft, verlässlich, liebevoll und verantwortlich einander treu lieben können.
- (3) ...Homosexualität in der Bibel nicht per se verurteilt wird, sondern lediglich die „Unzucht“ zwischen Mann und Knabe oder Mann (z.B. Römerbrief 1,26+27 und 3. Mose 20,13 u.a.). Eine dauerhafte, verantwortungsvolle Lebenspartnerschaft zwischen Mann und Mann, geschweige denn zwischen Frau und Frau, hat die Bibel nicht gekannt und nicht in Erwägung gezogen. Unzucht zwischen Mann und Frau hat die Bibel übrigens auch immer angeprangert; darunter fällt streng genommen jegliche nicht-eheliche Liebesbeziehung.

Aus katholischer Sicht hat die EKD hiermit die gemeinsame biblische Grundlage verlassen. Sie beklagt diese neue Sichtweise der EKD mit einigem Recht: Schließlich hat die katholische Kirche die Jahrhunderte alte Tradition und die klassischen Bibelstellen zum Eheverständnis auf ihrer Seite.

Eine weitere Folge der neuen Sicht der EKD auf die Kernfamilie ist dieser Gedanke: Die Verpflichtung, die Ehe auf die Zeugung von Nachkommen hin anzulegen, besteht nach evangelischer Interpretation nicht. Denn Nachwuchs ist erstens in beinahe jeder Kernfamilien-Konstellation durch medizinisch-technische Hilfsmittel möglich. Zweitens sollten Ehepaare nicht auf das Kinderkriegen reduziert werden, v.a. dann nicht, wenn sie aus medizinischen Gründen keine Kinder haben können. Drittens hält die EKD den Wunsch, keine Nachkommen zu haben, für legitim.

Die Kirchen und die Ehe für alle

Stellvertretend für die *katholische Kirche* hat sich Weihbischof Ansgar Puff vom Bistum Köln geäußert: Er erkennt die staatliche Ehe zwischen Homosexuellen wie auch Homosexuelle an sich selbstver-

ständig an; jedoch wird er es vermeiden, deren Ehe mit der „christlichen Ehe“ gleichzusetzen. Denn eine christliche Ehe könne es aus katholischer Sicht nur zwischen Mann und Frau geben. Kardinal Marx sagte: „Wir bedauern, wenn dieser Ehebegriff aufgelöst werden soll und damit die christliche Auffassung von Ehe und das staatliche Konzept weiter auseinandergehen.“

Der *Rat der EKD*, dem auch der bayer. Landesbischof Bedford-Strohm als Vorsitzender angehört, ließ verlautbaren: Für die EKD „sind Vertrauen, Verlässlichkeit und die Übernahme von Verantwortung in der Gestaltung menschlicher Beziehungen von zentraler Bedeutung. Aus Sicht der EKD bietet die Ehe dafür beste Voraussetzungen und ist deshalb ein Zukunftsmodell. Sie bildet den rechtlichen Rahmen für ein Zusammenleben von zwei Menschen, das auf lebenslanger Treue beruht. Dass auch für gleichgeschlechtlich liebende Menschen [...] der rechtliche Raum vollständig geöffnet wird, [...] begrüßt die EKD. Die Bedeutung der Ehe zwischen Mann und Frau wird dadurch keineswegs geschmälert. Im Gegenteil – sie wird noch einmal unterstrichen.“

Florian Kramer's Position

Ich schließe mich der Meinung des Bundesverfassungsgerichts an, der es schon lange für geboten hält, die rechtlich eheähnlich gebundene Beziehung zwischen Homosexuellen der Ehe rechtlich gleichzustellen. Auch hinsichtlich des Adoptionsrechts. Wissenschaftliche Studien zeigen übrigens, dass Kinder, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen aufwachsen, sich genauso gut und normal entwickeln wie Kinder in einer Ehe zwischen Mann und Frau. Nicht sicher bin ich mir, ob man gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht weiterhin „Lebenspartnerschaft“ hätte nennen sollen. Die gleichgeschlechtliche Ehe aber, wie Weihbischof Puff vorschlägt, der „christlichen Ehe“ gegenüberzustellen, halte ich für nicht zielführend; denn das klingt so, als könnten gleichgeschlechtliche Paare keine dauerhafte, verantwortungsvolle, christlicher Nächstenliebe entsprechende Beziehung führen.

Gegen das Wort „Lebenspartnerschaft“ spricht für mich aber andererseits: Der Ehe wird durch die Öffnung für gleichgeschlechtliche Paare nichts weggenommen. Sie ist schließlich kein Kuchen, der weniger wird, je mehr davon es-

sen. Vielleicht ist es bei der Ehe auch eher so wie vom Rat der EKD beschrieben: Wie die Liebe wird sie stärker, je mehr sie geteilt wird.

Keine Konsequenzen für kirchliches Handeln

Die neuesten Entwicklungen bedeuten nicht, dass homosexuelle Paare nun auch kirchlich getraut werden. Diese Entscheidung obliegt den Gliedkirchen der EKD, also auch der Landessynode der evang.-luth. Kirche in Bayern. Diese erlaubt es bislang, homosexuelle Paare kirchlich zu segnen, wenn der Kirchenvorstand vor Ort das zulässt. Deren Trauung ist in Bayern im Unterschied zu anderen Gliedkirchen nicht möglich. Die bayerische Landessynode — ihr höchstes demokratisches Gremium — hat noch keine abschließende Entscheidung getroffen.

Ich persönlich würde die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, die Gott um den Segen für Ihre Partnerschaft bitten möchten, in evangelischen Kirchen stets befürworten. Was deren kirchliche Trauung angeht, möchte ich mir erst einmal in aller Ruhe eine Meinung bilden.

Florian Kramer

**„Fürchtet Euch nicht, habt keine Angst“ – aus dem Konflikt zur Gemeinschaft
Ökumenisches Pfarrfest in Mellrichstadt**

Obwohl am Vortag noch mal der Himmel die Schleusen geöffnet hatte, ging das ökumenische Pfarrfest in Mellrichstadt zwar

Schar in Empfang nahm. Mit „Großer Gott wir loben dich“ wurde in die Kirche eingezogen. Rechts und links neben dem Altar waren die Figuren der Apostel Petrus und Paulus aufgestellt, denn die evangelische Gemeinde feierte den Festtag „Peter und Paul“; die beiden Apostel kann



windig, aber doch – fast - trocken über die Bühne. Getrennt (wie lange noch?) feierten beide Gemeinden den Sonntagsgottesdienst, dann zogen die katholischen Christen, begleitet von der Stadtkapelle, hinüber zur Gustav-Adolf-Kirche, wo Pfarrer Andreas Werner die von Amtsbruder Thomas Menzel angeführte

man symbolisch für die beiden Konfessionen betrachten. Beide Geistliche erteilten dann gemeinsam den Segen, bevor, wieder mit Begleitung der Stadtkapelle, über den Großenberg zum Festplatz vor dem Pfarrsaal gelaufen wurde, wo Pfarrgemeinderatsvorsitzende Gerda Staude und

Vertrauensfrau Traudl Kihn die vielen Gäste begrüßten. Das Fränkische Hochzeitsessen ging schnell weg, auch mit Gegrilltem, Fisch, Käse und Kaffee und Kuchen wurden die Besucher wie-

exotische Mixgetränke genießen. Auch der leichte Regen gegen Abend konnte die Besucher nicht schrecken. Es wurden trockene Plätzchen gefunden, entweder unter dem Regenschirm, unter



der reichlich verwöhnt. An der Stelle herzlichen Dank an alle Kuchenbäckerinnen für ihre leckeren Kreationen. Pfarrer Werner zeigte zur Abwechslung Bilder von der letzten Gemeindereise nach England, die nicht nur die Mitgereisten interessierten. Am Eine-Welt-Stand konnte sich mit allerlei Waren eingedeckt werden und wem Bier und Wein nicht genug waren, der konnte

dem Vordach oder im Pfarrsaal selber. Pünktlich zu Beginn der Abendandacht, die Pfarrer Werner und Pfarrer Menzel hielten, hörte es auf zu regnen. Pfarrer Menzel bezeichnete diese Andacht als ein Highlight, auf das beide sich sehr gefreut hatten. In einem gemeinsamen Gebet aus der Ökumene aus der Feder von Bischof em. Paul-Werner Scheele wurde um geschwisterliche Liebe

unter den Gliedern aller Konfessionen gebetet. Die Chöre der beiden Gemeinden sangen, dirigiert von Traudl Kihn, „Alta Trinita beata“. In der Lesung aus dem 16. Kapitel des Johannes-evangeliums hieß es am Schluss: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Das Thema Angst zog sich wie ein roter Faden durch ein Zwiegespräch zwischen beiden Geistlichen. Er sei eigentlich kein ängstlicher Mensch, meinte Pfarrer Werner. Angst habe er eher um andere als um sich selbst. Als bei der Gemeindefahrt nach Südengland bei der Landung in London die Maschine durchsackte, hatten einige

richtig Angst, er aber nicht. Aber manchmal sei Angst so latent im Hintergrund spürbar. Wie es mit der Kirche weiter geht, diese Angst treibt offenbar beide Geistliche um. In dieser Frage habe man bereits die vollständige Einheit erreicht. Da, wo man keine braucht, hat man sie und dort, wo man sich nach ihr sehnt, fehle sie. Pfarrer Menzel könnte schon an der Welt und ihren Menschen verzweifeln. Zum Verzweifeln sei auch, dass die Zahl der Aktiven in der Kirche immer mehr zurückgehe und die der Kirchenaustritte wachse. Und dass man glaubt, Kirche immer noch nach dem Modell der Vergangenheit zu führen. Die Pfarrer sollten die



Menschen trösten, ihnen Mut machen, Hoffnung schenken. Aber man könne doch nur verkündigen, woran man selber glaube, warf Pfarrer Werner ein. Und dann stehe im Evangelium: fürchtet euch nicht, habt keine Angst. Die Christen hätten doch ein Gegenprogramm zur Angst: Hoffnung, Vertrauen, Zuversicht und Freude. Die Menschen hätten eine Sehnsucht danach, dass man dieses „habt doch keine Angst“ des Evangeliums verkündet. Wenn wir wirklich daran glauben, dass Jesus der Herr der Welt ist, brauchten wir doch eigentlich vor nichts Angst zu haben, stellte Pfarrer Menzel fest. Vor keiner bösen Macht, auch nicht vor einer ungewissen Zukunft oder sonst irgendwelchen Bedrohungen. Auferstehen ist möglich, nämlich aufstehen, loslassen, Neues wagen und das Unmögliche für möglich halten. Das wäre eine Botschaft für diese Welt: aus Trennung wird wieder Einheit, träumte Pfarrer Werner, aus alten Feinden neue Freunde. All das sei möglich. Aus dem Konflikt zur Gemeinschaft zu kommen, das sei die Botschaft.

Das habe wohl Jesus gemeint mit seinen Worten „In der Welt habt ihr Angst, aber siehe, ich habe die Welt überwunden“. Nach den Fürbitten und dem Vater unser sangen die Chöre gefühlvoll „Schalom – Frieden“. Mit dem gemeinsam gesprochenen Segen ging dank des gemeinsamen Zusammenwirkens wieder ein gelungenes Zeichen von Ökumene zu Ende.

(Bericht und Bilder: Brigitte Gbureck)





Liebe Leserinnen und Leser, da habe ich doch in den letzten Tagen eine Fernsehbeitrag angeschaut, über Schmalspureisenbahnen in Indien, sogenannte „toytrains“ (Spielzeugbahnen). Ja ich glaube schon auch, dass ich den Sommerurlaub ganz gut gebrauchen kann, aber machen sie sich mal keine Sorgen, so schlimm wie es klingt, ist es nun doch nicht.

In der Glotze war nix dran

Also diesen Beitrag haben mein Mann und ich nur deswegen angeschaut, weil schlicht nichts anderes zu finden war, auf den gefühlten 216 Kanälen unseres Empfangsgerätes und selbst der TATORT auf irgendeinem der dritten Programme, war eine

Wiederholung. Also dann eben Schmalspureisenbahnen in Indien. Jeder der mich kennt, kennt meine Leidenschaft für den Schienenverkehr. Ein echter Witz. Also es war nur wegen Indien, ein Land, dass mich schon immer interessiert hat, ok, die Schmalspureisenbahnen wohl noch am wenigsten. Aber der Norden Indiens, um den es hier vor allem ging, war wirklich sehr beeindruckend. Durch diese Eisenbahnstrecken, gebaut unter britischer Kolonialherrschaft, die Diesellokomotiven sind aus Deutschland, wurde es erst möglich, dass diese sehr abgelegenen Regionen erreichbar wurden. Sie dienen heute vor allem den Indern und sind stark frequentiert. Aber das wollte ich ihnen natürlich nicht erzählen. Total beeindruckt haben mich die zum Teil winzigen Orte mit neun bis 25 Familien, die per Seilbahn erreichbar sind. Es gibt wohl auch einen Fußweg, der jedoch beschwerlich und sehr zeitaufwändig ist. Also hat man kurzerhand ein Stahlseil hoch über die Schlucht gespannt, eine, ich sag mal Metallwanne, angehängt und fertig ist die indische Gondel. Da

setzt man sich rein und los geht's ohne Dach oder Sitz, einfach rein in die Schüssel und ab über die Schlucht. Sieht wieder aus wie ein Kinderspielzeug, funktioniert aber äußerst zufriedenstellend. Also ein Dorf, fernab jeglicher Zivilisation, kein Strom, kein fließendes Wasser. Die Menschen leben vom Ackerbau und ihren Tieren, sie erwirtschaften mehr als sie brauchen und gehen den Überschuss auf den Märkten verkaufen, alles per Seilbahnschüssel. Vorsicht: Sozialromantik!!

Also ich stelle mir gerade vor, wie Familie Werner Urlaub in Indien macht. Im Norden Indiens, mit einer Schmalspureisenbahn, 75 cm Schienenbreite, 25 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit, dann kommt man an in einer traumhaften Landschaft – und rein in die Seilbahnschüssel. Hier würde ich schon grob aufschlagen, ich glaube, die Gondelfahrt wäre nicht das allergrößte Problem. Meine Familie, fände die übrigens super, die sind „achterbahngestählt“. Mein Problem wäre wieder, mich beim packen zu begrenzen, die Gondel wäre ja im

Dauereinsatz. Und dann? Häuser aus Lehm und Holz, mit Schiefer gedeckt, passt, ist ok. Es gibt wohl auch schon Gaskocher, aber eigentlich wird auf dem offenen Feuer gekocht. Mein Mann meint: „Das kannst du, offenes

„Ihr könnt zum Essen kommen! Ist schon alles schwarz!“

Feuer, schwarz und schnell.“ Ha, ha, warte nur, ich schlag zurück, hier wird rein vegetarisch gegessen, nur zu hohen Feiertagen mal ein Huhn, basta. Das wäre für die Männer der Familie Werner schon nicht ganz so leicht. Unser Sohn, allerdings, hat gerade 10 Tage Norwegen hinter sich, mit Trockenfrüchten, Gummibärchen und Couscous, aber ich glaube, gleich nochmal bräuchte er das nicht. Kein fließend Wasser, das ist schon hart, schwer vorstellbar für mich. „Kann mal jemand Wasser holen?“ Das ist ungefähr so, wie die obligatorischen Frage „Ist der Müll schon draußen?“ Stille, unendliches Schweigen. Aber wir sind uns einig, das schwierigste wäre? Na? Kein Netz?? Was? Kein WLAN??

Echt harte Bedingungen, aber man kann es überleben. Diese Menschen zumindest haben auf mich einen sehr zufriedenen Ein-

Musik liegt in der Luft.
Stimmt irgendwie.

druck gemacht. Was aber unserer Familie am schwersten fallen würde, wäre Zeit ohne Musik. Alle drei sind mehr oder weniger abhängig von Musik. Ein Leben ohne Playlists, ohne Spotify ist schon echt schwer. Den älteren Lesern sei kurz erklärt, das ist wie eine Bibliothek, aus der man sich Musik ausleihen, also runterladen, kann. Kommt direkt aus der Luft, irgendwie.

Ein Leben fern der Zivilisation, wie man so schön sagt, wäre zwar im Geist ein kurzes Sehnsuchtsmoment, aber eben nicht mehr. Zu unserem Turboleben ein absoluter Gegensatz. Dabei leben wir hier das Turboleben Unterfranken-Rhön, wie lebt es sich wohl in den wirklich großen Metropolen?

Gut, ich werden mit meiner Familie nicht nach Nordindien auswandern, obwohl meinem Mann

die große Religiosität der Menschen sicherlich gefallen würde. Ok, als Lutheraner hätte er mit den hinduistischen Gottheiten das ein- oder andere kleinere Problem, aber es wäre eine Aufgabe. Nein, ich schätzte auch meine kleinen Annehmlichkeiten, so werden wir nicht Nordindien machen, sondern die etwas abgespeckte Version — Dänemark–Bornholm. Fast vergleichbar, ok, die haben keine Schmalspureisenbahn, aber Spielzeugcharakter hat dieses Land schon immer gehabt. Ja, wir haben Strom und fließendes Wasser, hoffe ich doch, mein Mann hat das Haus gebucht, und ich glaube wir haben sogar Internetanschluss, die Rahmenbedingungen sehen günstig aus. Ich freue mich vor allem auf die Entschleunigung, Zeit zu haben, nichts wirklich tun zu müssen, nur zu wollen. Jetzt müssen wir nur entscheiden, wer was will, aber dafür haben wir drei Wochen Zeit.

Es grüßt sie herzlichst Ihre

Carolin Werner

Altardienst bei der Konfirmation



Auszug der Konfirmierten



Wir sind stolz auf unsere Konfirmanden. Das war ein schöner Gottesdienst!



Obwohl die Anglikanische Kirche eine Kirche der Reformation ist, wird während der Liturgie der „Holy Eucharist“ (Abendmahl) gekniet. Dazu benutzt jeder ein selbstgemachtes Kniekissen. Sind die nicht nett?

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Mellrichstadt

**Pfarrer Andreas Werner
Bahnhofweg 22
97638 Mellrichstadt**

Tel.: 09776/6672
pfarramt.mellrichstadt@elkb.de
www.mellrichstadt-evangelisch.de

Bürozeiten:

Di, Mi und Fr: 8.00-12.00 Uhr
Fax.: 09776/6642

Bankverbindung:

Sparkasse Bad Neustadt/Saale
IBAN: DE51793530900000180000
BIC: BYLADEM1NES

**Vikar Florian Krammer
Bahnhofstrasse 12
97638 Mellrichstadt**
Tel.: 09776/8170377
florian.krammer@elkb.de

Evangelischer Kindergarten und Kinderkrippe Mozartstr. 12

Tel.: 09776/9610
kita.mellrichstadt@elkb.de
www.ev-kitas-met.de

Evangelischer Kinderhort Friedenstr. 22

Tel.: 09776/709180
kita.kinderhortmellrichstadt@elkb.de
www.ev-kitas-met.de

Redaktion:

Carolin und Andreas Werner
und Florian Krammer

Druck:

Druckerei Richard Mack GmbH,
Mellrichstadt